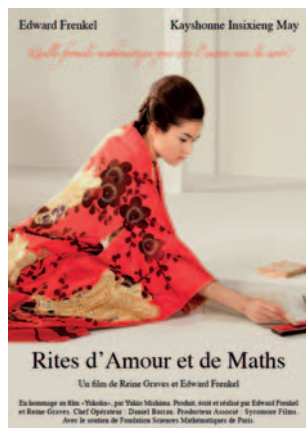


Rites of Love and Math – Eine Filmkritik

Thomas Vogt



Ende 2010 verursachte ein kurzer Film einen handfesten Skandal in Berkeley. Stein des Anstoßes war ein 26-Minüter von und mit Edward Frenkel, renommierter Mathematik-Professor an der University of California in Berkeley. Mit dem Film wollte Frenkel dem großen japanischen Dramaturgen und Novellisten Yukio Mishima ein Denkmal setzen, indem er dessen Film *The Rite of Love and Death* (*Patriotism*)

umdeutete und sein neues Werk *Rites of Love and Math* nannte. Der Film sollte die enge Verbindung von Mathematik und Kultur, von Mathematik und Kunst aufzeigen und sollte mit dem herkömmlichen Bild des Mathematikers brechen. Das sind ehrenwerte Ziele und Robert Bryant, der Direktor des Mathematical Science Research Institute (MSRI), entschloss sich, die öffentliche Vorführung des alten japanischen und des neuen amerikanischen Films am 1. Dezember 2010 zu unterstützen.

Extern wurde mit einem Trailer für Frenkels Film geworben, der *Rites of Love and Math* fast ganz auf seine erotischen Szenen reduzierte. Das führte zu der absurden Situation, dass der Film von vielen angefeindet wurde, bevor sie ihn gesehen hatten: der Film sei sexistisch, pornografisch und verherrliche den Freitod, so die Vorwürfe. Der Druck auf den Direktor des MSRI nahm derart zu, dass er am 28. November 2010 die Notbremse zog und sich in einem offenen Brief von Film und Vorführung distanzierte. Die Filmvorführung in einem Kino in Berkeley fand am 1. Dezember 2010 ohne die offizielle Unterstützung des MSRI statt.

Zu den oben geschilderten Vorgängen erschienen zahlreiche Zeitungsartikel, von denen viele über die Internetseite <http://ritesofloveandmath.com> zugänglich sind. Losgelöst von dieser emotional geführten Debatte soll hier versuchen werden, die filmische Qualität des Opus zu beurteilen. Dafür ist es zunächst wichtig, die Geschichte des filmischen Vorbilds zu kennen, um zu verstehen, was Frenkel dazu bewogen hat, sich auf dieses Filmabenteuer einzulassen.

Yukio Mishima hatte im Jahr 1966 einen Kurzfilm namens *Yukoku* (engl. Titel: *The Rite of Love and Death, Patriotism*) gedreht. Darin geht es um einen Offizier des japanischen Kaisers, der in einen Gewissenskonflikt gerät und – als vermeintlich einzigen Ausweg – den Freitod wählt. Der Plot in Kürze: Der Offizier verabschiedet sich von seiner

Braut, schläft mit ihr ein erstes (?) und ein letztes Mal und rammt sich einen Dolch in den Bauch. Seine Braut, die ihm zuvor versichert hat, ihm in den Tod zu folgen, tötet sich anschließend ebenfalls. Die Hintergründe des Gewissenskonflikts erfährt der Zuschauer zu Anfang des Films per Schrift auf einer Pergamentrolle, die Handlung wird auf der traditionellen japanischen Nô-Bühne gespielt und abgefilmt. Die männliche Hauptrolle spielt Yukio Mishima selbst. Mit dem Film habe – so die gängige Interpretation – Mishima seinen Selbstmord (1970) vorweggenommen. Das eindrucksvolle, dramaturgisch-künstlerisch hochwertige Filmdokument ist komplett im Internet zu sehen (www.ubu.com/film/mishima_rite.html).

Bei seinem neuen Film *Rites of Love and Math* ersetzt Frenkel den nachvollziehbaren Gewissenskonflikt des Offiziers (Loyalität gegenüber dem Kaiser vs. Verrat, ja Mord, an seinen Freunden) durch die konstruierte und nicht weiter erläuterte Befürchtung eines Mathematikers, eine von ihm gefundene Liebesformel werde von bösen Mächten missbraucht. Genauer erfährt der Zuschauer leider nicht. Abgesehen von dieser inhaltlich wenig überzeugenden Umdeutung, macht Edward Frenkel vor allem einen Fehler: Er versucht sein filmisches Vorbild fast 1:1 nachzudrehen.

Die Vorgeschichte und die Erläuterungen zu Anfang des jeweiligen Kapitels werden in Frenkels Remake ebenfalls schriftlich präsentiert, die Handlung wird als Zwei-Personen-Stück auf einer Nô-Bühne aufgeführt und der Initiator des Films – Ed Frenkel – schlüpft kurzerhand in die Hauptrolle! Es wird versucht, einzelne Filmeinstellungen nachzuempfinden, etwa Großaufnahmen der Gesichter der Protagonisten, die Kamerafahrt über den entblößten Körper der Geliebten, etc. Und doch sind es gerade die kleinen Unterschiede, die aus dem Original ein Kunstwerk machen und aus der Kopie – Pardon! – nur Kitsch. Der Gewissenskonflikt, die innige Beziehung von Mann und Frau, die Ausweglosigkeit der Situation – sie werden von Yukio Mishima überzeugend dargestellt. Frenkels Version der Geschichte kann den hohen Anspruch, mit dem er ans Werk gegangen ist, (natürlich) nicht erfüllen. Da helfen auch ein guter Kameramann und hübsche Hauptdarsteller nichts. Ein Film über die Mathematik des Edward Frenkel wäre sehr viel spannender gewesen.

Rites of Love and Math. Buch und Regie: Ed Frenkel und Reine Graves. Mit Ed Frenkel und Kayshonne Insieng May. Kamera: Daniel Barrau. Sycomore Films, 2010. Englische Sprache, 26 min., <http://ritesofloveandmath.com>

Thomas Vogt, Medienbüro Mathematik der DMV
Freie Universität Berlin, Institut für Mathematik, Arnimallee 7,
14195 Berlin, Tel. (030) 838 75657. th.vogt@fu-berlin.de